

Prüfung der kulturellen Übertragungstheorie und der strukturell-funktionalen Theorie als Erklärungsansätze für die Insassensubkultur im Jugendstrafvollzug¹

Harald Klingemann / Lutz Gero Leky / Helmut Marquardt /
Jürgen Nordt
Kriminologisches Seminar der Universität Bonn

1. Gegenstand und Zielsetzung der Untersuchung

Das im folgenden vorgestellte Forschungsvorhaben greift einen zentralen Aspekt aus dem Problembereich „Subkultur“ auf. Ziel der Untersuchung ist die Klärung der Frage, inwiefern bei der Entstehung und Strukturierung informeller Insassengruppen neben situationalen organisationsbedingte Variablen (im Sinne einer strukturell-funktionalen Theorie der kulturellen Übertragung) wirksam werden. Die relative Bedeutung dieser beiden Variablenbündel gibt an, welchen Anteil organisatorische Veränderungen an der Erreichung des Resozialisierungsziels letztlich haben können. Ein wesentlicher Aspekt der Variablen „Insassensubkultur“ ist daher die Strukturierung informeller Gruppen und deren Einstellungen in Abhängigkeit vom Organisationsziel. Im Gegensatz zu Einzelfallstudien sollen somit auch die Kontextmerkmale „Organisationsziel“ und „Organisationsstruktur“ variiert werden. Dabei wird davon ausgegangen, daß der Grad der Integration der Insassen (allgemeiner: der Sozialisanden) in eine bestimmte Insassensubkultur erheblichen Einfluß auf die Resozialisierungschancen hat. Die Untersuchung verdeutlicht damit die Rahmenbedingungen institutioneller Behandlungskonzepte. Ergibt sich die Bedeutsamkeit vorinstitutioneller Faktoren für die Insassensubkultur, so lassen sich aufgrund dieser Erkenntnisse Kriterien entwickeln, um Subkulturen gezielt in Behandlungsprogramme einzubeziehen und ihre einzelnen Elemente

für Resozialisierungsmaßnahmen nutzbar zu machen. Darüber hinaus könnten sich freilich auch Argumente dafür ergeben, daß ambulanten Maßnahmen ein größeres Gewicht zukommen sollte.

2. Theoretischer Ausgangspunkt

Die Entwicklung einer Theorie, die erklärt, unter welchen Bedingungen Insassensubkulturen entstehen und wovon die Struktur dieser informellen Gruppen und die Einstellung der Gruppenmitglieder gegenüber der Organisation abhängen, wurde in der Gefängnissoziologie vorwiegend im Rahmen eines strukturell-funktionalen Ansatzes betrieben, der Hintergrundmerkmale der Organisationsmitglieder weitgehend vernachlässigte. Stellvertretend hierfür seien die klassischen Arbeiten von Clemmer (1958) zur Prisonisierungsthese sowie von Sykes und Messinger (1960) zum Deprivationsmodell, aber auch neuere Analysen wie die von Akers et al. (1976) genannt. Dieser Ansatz geht von der Grundthese aus, daß die Bildung und Struktur von Insassensubkulturen primär als Reaktion auf organisatorische Bedingungen interpretierbar ist und damit funktional problemlösenden Charakter hat. Unter verschiedenen Aspekten wurde dieser Ansatz in der Folge weitgehend kritisiert und seine Erweiterung gefordert. So wurde zunächst das Bild der „solidaren Insassenopposition“, von dem man als Ergebnis von Einzelfallstudien in „maximum security Anstalten“ immer wieder ausging, durch eine organisationsvergleichende Studie von Street (1965) in Frage gestellt. Unter dem Stichwort der „kulturellen Übertragungstheorie“ ist dann der Einfluß des sozio-kulturellen Hintergrundes auf die Art und Weise der Anpassung an die Organisation zum Forschungsthema gemacht worden. Die Anstalt wird nicht mehr als „totale Institution“ (Goffman 1961) angesehen, die die soziale Vergangenheit des Insassen notwendig auslöscht und ihm eine uniforme Identität zuweist, sondern als in ihren Wirkungen begrenzt, so unter anderem durch die Rollen der Insassen, die diese „von draußen“ mitgebracht haben. Dieser Ansatz wurde vor allem von Irwin und Cressey (1964) in die kriminologische Theorie eingeführt und löste eine anhaltende Diskussion aus (vgl. zusammenfassend Klingemann 1975), die jedoch in der Bundesrepublik von wenigen Ausnahmen abgesehen (vgl. Weis 1976) nicht aufgenommen wurde. Der analoge Nachweis beider Theorieströmungen sowohl in der Soziologie des politischen Protestes (Gaasholt 1974) als auch in der theoretischen Diskussion zur institutionellen Erwachsenensozialisation (Hartmann

1974) weist auf die übergreifende Relevanz der Fragestellung hin.

3. Anlage der Untersuchung

Das Forschungsdesign umfaßt folgende Analyseschritte:

(a) die Erstellung eines Organisationssamples, das hinsichtlich der organisatorischen Zielstruktur ausreichend streut („strategische Fälle“), wobei der Zusammenhang zwischen Organisationsstruktur und Organisationszielen in Ausschnitten typisiert wird (Befragung des Organisationspersonals); (b) Erfassung und Vergleich von Aspekten der Insassensubkultur(en) in den Organisationen bzw. in abgrenzbaren organisatorischen Untereinheiten, welche aufgrund der Pretestergebnisse bestimmt werden (Sozialisandenbefragung mit ergänzender Aktenanalyse); (c) die Messung relevanter Hintergrundvariabler (vorinstitutionelle Faktoren) der Sozialisanden (Sozialisandenbefragung mit ergänzender Aktenanalyse).

(a) Organisationsziele und Organisationsstruktur: Organisationsziele, nicht als formale, sondern als „operative Zielsetzungen“ verstanden (Perrow 1961), bestimmen das Verhalten in einer Organisation bezüglich der Kommunikationsstruktur, Autoritätsstruktur und der Arbeitsteilung und stellen Erfolgsmaßstäbe dar, die zur Grundlage der Zuteilung von Belohnungen und Bestrafungen werden (vgl. Georgiou 1973).

Als wichtige konkurrierende Dimensionen der Zielstruktur von Sozialisationsagenturen werden das Behandlungsziel und das Verwahrungsziel angenommen. Gemäß der Zielstruktur einer Anstalt ist es nun möglich, alle Anstalten auf einem Kontinuum anzuordnen, dessen Enden vom Typ der eindeutigen Bewachungsanstalt und der stark behandlungsorientierten Institution gebildet werden. Die Frage nach den Entstehungsgründen der Insassensubkultur wird somit auf die Widerstände oder die Unterstützung des Sozialisanden im Sozialisierungsprozeß bezogen. Eine Sichtweise, die vor allem an Bedeutung gewinnt, wenn das Paradigma der einseitigen Sozialisation durch Sozialisationsagenturen durch die Vorstellung eines interaktiven Prozesses ersetzt wird. Praktisch geht die Grundaussage der kulturellen Übertragungstheorie dahin, die Möglichkeit der Beeinflussung kriminalitätsreduzierender Variabler durch die Anstaltsorganisation grundsätzlich in Frage zu stellen oder aber die Wirkung bestimmter Anstaltsprogramme zumindest

sehr stark hinsichtlich des sozialen Hintergrundes der Sozialisanden zu relativieren (vgl. Hummell und Opp 1971). Die Messung der Organisationsziele im Rahmen dieser Untersuchung erfolgt primär nach Zald (1963), d.h. über die Bestimmung der Zielorientierung des Personals unter Zuhilfenahme leicht zugänglicher formaler Kriterien wie „Personalstruktur“, „Vorhandensein von Ausbildungs- und Behandlungsprogrammen“, „bauliche Anlage“ etc. (vgl. Akers et al. 1974; Berk 1970).

(b) Erfassung und Vergleich der Sozialisandensubkulturen: Bei der Diskussion des vieldeutig verwendeten Subkulturbegriffes (vgl. Sack 1971) fällt insbesondere die unverbundene Verwendung einmal unter makrosoziologischem Aspekt, zum anderen unter engerem organisationssoziologischem Aspekt im Sinne der Problematik der Bildung informeller Gruppen auf (Wiswede 1973, S. 171 f.). Gordon verwendet dementsprechend die Begriffe „subculture“ und „groupsubculture“ (Gordon 1970, S. 156). Gerade die gegenseitige faktische Beeinflussung dieser beiden subkulturellen Bereiche steht jedoch im Mittelpunkt dieser Untersuchung.

Ausgehend von einer Subkulturdefinition, die sowohl auf gruppenbezogene Einstellungs- als auch Verhaltenskonformität abstellt, wird die Sozialisandensubkultur im Rahmen von Sozialisandeninterviews mittels eines voll standardisierten Fragebogens erfaßt, der in Gruppen von durchschnittlich acht Personen in Gegenwart des Interviewers ausgefüllt wird. Er umfaßt einerseits Einstellungsfragen zu folgenden Bereichen:

- (a) Grad der Wahrnehmung des informellen normativen Systems,
- (b) die situationsbezogene Akzeptierung des „Insassen“-Codes,
- (c) die allgemeine Einstellung der Sozialisanden gegenüber der Institution und dem Personal,
- (d) die wahrgenommene Sanktionshöhe bei Verstößen gegen die informellen Normen,
- (e) die soziale Distanz der Sozialisanden untereinander und zum Personal.

Andererseits werden zusätzlich unter anderem folgende Verhaltensvariablen gemessen:

- (a) Die Häufigkeit selbstberichteten subkulturellen Verhaltens,
- (b) die geschätzte Häufigkeit der subkulturellen Verhaltensweisen der anderen Sozialisanden,

(c) die Kontakthäufigkeit der Sozialisanden untereinander und zum Personal,

(d) die Ermittlung informeller Gruppenführer und die Analyse der Führerqualitäten.

Über diesen Bereich hinaus sollen unter anderem die situationalen Faktoren „Grad der wahrgenommenen Deprivation und Hilfe“ sowie „Art und Zahl der Außenkontakte“ erhoben werden.

(c) *Erfassung vorinstitutioneller Faktoren:* Diese Variablen sind bei bisherigen Untersuchungen vernachlässigt worden. In ihnen wurden zwar zum Teil übereinstimmend divergierende Daten gesammelt, die sich auf die kriminelle Karriere, psychologisch-psychiatrische Befunde und auf die persönliche Biographie der Sozialisanden beziehen; alle Arbeiten sind jedoch von dem Mangel gekennzeichnet, daß keine Theorie genannt wird, die der Datensammlung zugrundeliegt. Dieser Mangel wird angesichts des Umstandes verständlich, daß weder eine geschlossene Subkulturtheorie vorliegt, noch die vorhandenen Ansätze bezüglich ihrer empirischen Prüfung genügend Beachtung gefunden haben. Um dennoch theoriegeleitet vorgehen zu können, versuchen wir, die Hintergrundvariablen unter anderem innerhalb des Erklärungsansatzes von Miller (1958) zu messen. Seine Wertorientierungen („focal concerns“) werden innerhalb der anderen Subkulturtheorien im ganzen nicht bestritten (Lerman 1968), je nach Autor jedoch unterschiedlich nuanciert. Unter dem Blickwinkel der Sozialisationstheorien, wie sie von Bronfenbrenner (1958) oder Rosen (1956) erbracht wurden, finden Millers Orientierungen ebenfalls Bestätigung (Wiswede 1973). Die gewisse Einseitigkeit des Millerschen Ansatzes, der den Einfluß der Mittelschicht negiert, wie er den Unterschichtsjugendlichen jedoch beispielsweise durch die Schule und die Massenmedien vermittelt wird, bleibt auch bei der Erklärung des Verhaltens der Jugendlichen aus „status areas“ (d.h. Unterschicht-Bezirke), wenn auch vermindert, bestehen.

Neben der Erhebung der Variablenbereiche „familiäre Sozialisation“ (nach Miller insbesondere „Mutterdominanz“), „Schicht“, „Wohngegend“, „Grad der Orientierung an focal concerns“ wird die Verbindung zwischen allgemeiner Subkulturtheorie und organisationsbezogener Gruppensubkultur unmittelbar durch die analoge Erhebung intra- und extramuraler abweichender Verhaltensweisen im Rahmen von Gruppen und damit verbundener positiver und negativer Sanktionen geleistet.

4. Stand des Projekts

Eine ausführliche Voruntersuchung in zwei Jugendhaftanstalten, die die Validierung der erarbeiteten Fragebögen für die Personal- und Insassenbefragung zum Gegenstand hatte, wurde mit einem Zwischenbericht Januar 1977 abgeschlossen. Im Rahmen dieser ersten Phase wurden zwei Jugendhaftanstalten mit annahmegemäß unterschiedlicher Organisations- und Zielstruktur ausgewählt und standardisierte Interviews bei 247 Insassen und 130 Beamten durchgeführt. Neben einer Kürzung und Umgestaltung der Erhebungsinstrumente führten die Pretestergebnisse zu einem modifizierten Design, das in der Hauptuntersuchung neben zwei typischen Jugendhaftanstalten auch eine Einrichtung der öffentlichen Erziehung einschließt, damit die Varianz der strukturellen Unterschiede bzw. der Behandlungsorientierung möglichst vergrößert wird. Gegenwärtig ist die Feldarbeit der Hauptuntersuchung, bei der projektgebunden drei Sozialwissenschaftlerinnen mitarbeiten, in zwei Institutionen beendet und wird in dem ausgewählten Jugendheim in Kürze abgeschlossen sein. Die Auswertung des bereinigten Datensatzes kann damit im Sommer 1978 begonnen werden.

Anmerkung

(1) Die folgenden Ausführungen stellen teilweise eine verkürzte Fassung des Erst- bzw. Fortsetzungsantrages bei der DFG dar, welche das Projekt sowohl in der Pretest- als auch in der Hauptuntersuchungsphase gefördert hat.

Literatur

- AKERS, R.L., N.S. HAYNER und W. GRUNINGER, Homosexual and Drug Behavior and Prisons: A Test of the Functional and Importation Models of the Inmate System, in: *Social Problems*, 21, 1974, S. 411-422.
- AKERS, R.L., W. GRUNDINGER und N.S. HAYNER, Prison Inmate Roles: Inter-Organizational and Cross-Cultural Comparisons, in: *International Journal of Criminology and Penology*, 4, 1976, S. 365-381.
- BERK, B.B., Organizational Goals and Inmate Organization, in: *Crime, Criminology and Contemporary Society*, KNUDTEN, R.D. (Hrsg.), Homewood 1970, S. 355-367.
- BRONFENBRENNER, U., Socialization and Social Class Through Time and Space, in: MACCOBY, NEWCOMB, HARTLEY (Hrsg.), 1958, zit. nach WISWEDE, S. 187.
- CLEMMER, D., *The Prison Community*, New York 1958.
- GAASHOLT, Ø., Dissatisfaction Among Prison Inmates: An Exploratory Investigation of the Relationship Between Psychological and Situational Contingencies, unveröff. Manuskript 1974.

CEORGIU, P., The Goal Paradigm and Notes towards a Counter Paradigm, in: American Sociological Quarterly, 18, 1973, S. 291-310

GOFFMAN, E., Asylums, Chicago 1961.

GORDON, M.M., The Subsociety and the Subculture, in: ARNOLD, D.O. (Hrsg.), Subcultures, Berkeley 1970, S. 150-163.

HARTMANN, H., Die Sozialisation von Erwachsenen als soziales und soziologisches Problem, in: BRIM, O.G. und S. WHEELER (Hrsg.), Erwachsenensozialisation, Stuttgart, Enke 1974.

HUMMEL, H.J. und K.-D. OPP, Die Reduzierbarkeit von Soziologie auf Psychologie, Braunschweig 1971.

IRWIN, J. und D.R. Cressey, Thieves, Convicts, and the Inmate Culture, in: Social Problems, 10, 1964, S. 142-155.

KLINGEMANN, H., Die kulturelle Übertragungstheorie als Erklärungsmodell der Insassensubkultur im Strafvollzug, in: Zeitschrift für Soziologie, 4, 1975, S. 183-199.

LERMAN, P., Argot, Symbolic Deviance and Subcultural Delinquency, in: ASR, 32, 1968, S. 209-244.

MILLER, W.B., Lower Class Culture as a Generating Milieu of Gang Delinquency, in: Journal of Social Issues, 14, 1958, S. 5-9.

PERROW, C., The Analysis of Goals in Complex Organizations, in: ASR, 26, 1961, S. 854-866.

ROSEN, B.C., The Achievement Syndrome, in: ASR 21, 1956, zitiert nach WISWEDE, S. 193.

SACK, F., Die Idee der Subkultur: eine Berührung zwischen Anthropologie und Soziologie, in: KZSS 1971, S. 261-281.

STREET, D., The Inmate Group in Custodial and Treatment Settings, in: ASR, 30, 1965, S. 40-55.

SYKES, G.M. und S.L. MESSINGER, The Inmate Social System, in: CLOWARD, R.A. (Hrsg.), Theoretical Studies in Social Organization of the Prison, New York 1960.

WEIS, K., Zur Subkultur im Strafvollzug, in: SCHWIND, H.D. und G. BLAU (Hrsg.), Strafvollzug in der Praxis, Eine Einführung in die Probleme und Realitäten des Strafvollzuges und der Entlassenenhilfen, Berlin 1976.

WISWEDE, G., Soziologie abweichenden Verhaltens, Stuttgart Berlin, Köln, Mainz 1973.

ZALD, M., Comparative Analysis and Measurement of Organizational Goals: The Case of Correctional Institutions for Delinquent in: Sociological Quarterly, 1963, S. 206-230.

Februar 1978

Adenauer-Allee 24-42, 5300 Bonn 1.